

leider von Anfang an aus Pastorenmangel geübte „Trennung der Sakramente“, die der Mehrheit der Gemeinde das Abendmahl praktisch vorenthielt, für viele Kirchen verhängnisvoll. So kommt der Verf. im I. Hauptteil, der die Geschichte der frühen holländischen Kolonialmission behandelt, zu dem scharfen Urteil, daß die Zeit der Vereinigten Ostindischen Kompanie (VOC), die immerhin 250 Jahre umfaßt, nicht voll zur Geschichte der Kirche in Indonesien zu rechnen sei. Die Kirche der VOC unter den Einheimischen war trotz einzelner Ansätze zu genuiner Mission im wesentlichen Produkt proselytischer Bemühungen und ein geistlich völlig unterernährtes Anhängsel der Kolonialseelsorge.

Den äußersten Gegenpol dazu bildet die Geschichte der durch überlegene Missionsstrategie erzielten Volkschristianisierungen unter den Toradja auf Sulawesi und der Tobabatak auf Sumatra. Neben den bekannten bedeutsamen Namen der indonesischen Missionsgeschichte wie besonders N. Adriani, J. Kruyt, L. I. Nommensen und H. Kraemer wird der Leser mit einer Fülle anderer markanter Gestalten der einheimischen Christenheit und unter den Missionaren bekannt gemacht.

Der Verf. stellt in seinem Vorwort seine Darstellung unter die These W. Freytags, daß die spezifische *Eigengestalt* einer jungen Kirche die *Antwort* ihrer Glieder auf das Evangelium sei. M.=K. horcht die Geschichte des indonesischen Protestantismus daher nach solchen ersten, wenn auch bisweilen naiven und unbeholfenen Versuchen einer artikulierten Eigengestaltung und Ausformung ihres jungen Glaubens ab. Die interessantesten Entwicklungen im Blick auf eine eigenständige Gestaltung christlichen Glaubens sind gewisse frühe Ansätze zu einem auf Mystik und Adat beruhenden „jawanischen Christentum“, die „Große Reue“ auf Nias und das Glaubensbekenntnis der Batakkirche. Ersteres

stellt der Verf. jedoch selbst als synkretistisch in Frage.

Die *Einheit* der indonesischen Christenheit ist angesichts ihrer geographischen Zerklüftung, ihrer Minoritätssituation in einem überwiegend islamischen Staat und angesichts ihrer nach M.=K. noch bevorstehenden großen Missionsaufgabe an den Moslem in der Tat eine Lebensfrage. Allerdings wäre hier zurückzufragen, ob missionarischer Elan eo ipso das Ergebnis organisatorischer Kircheneinigung ist. Es gibt nämlich einige recht ernüchternde Gegenbeweise.

M.=K.'s Geschichte des indonesischen Protestantismus ist nicht für die einmalige Lektüre bestimmt. Sie ist ein geeignetes einführendes Handbuch, von dem man in Zukunft bei jeder Beschäftigung mit indonesischen Kirchenproblemen ausgehen wird. Allein die vielen Kartenskizzen, sowie der dokumentarische und statistische Anhang sind äußerst hilfreich für eine rasche und zuverlässige Information.

Peter Beyerhaus

Geert Sentzke, Die Kirche Finnlands. Dritte, neu bearbeitete Auflage. Helsinki 1968 (Auslieferung durch das Evang. Verlagswerk, Stuttgart). 283 Seiten. Kart. DM 9,80.

Die zweite Auflage dieses Buches war 1963 anlässlich der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Helsinki herausgebracht worden und seit einiger Zeit vergriffen. Der Verfasser, jahrzehntelanger Pfarrer der deutschsprachigen Gemeinde in Helsinki, legt jetzt eine vollständig überarbeitete und auf den neuesten Stand gebrachte dritte Auflage vor. Man spürt seiner dankenswerten Arbeit nicht nur die große Sachkunde, sondern auch die Liebe ab, die ihn zu Land und Leuten und zu ihrer Kirche erfüllt. Mit ihm hoffen wir, „daß auch diese neue Auflage

dazu beiträgt, Finnland im Kreis der Ökumene bekanntzumachen, und ein Beitrag dazu ist, daß Völker einander kennenlernen.“

Kg.

2000 Jahre Zungenreden. Glossolie in biblischer, historischer und psychologischer Sicht. Mit Beiträgen von Frank Stagg, D. Glenn Hinson und Wayne E. Oates. J. G. Oncken-Verlag, Kassel 1968. 100 Seiten. Brosch. DM 6,80.

Nur die wenigsten wissen, daß es heute in vielen (und sehr lebendigen!) christlichen Kreisen „Glossolie“ gibt, und noch weniger haben dieses Phänomen selbst beobachtet. Mit diesem verdienstvollen Taschenbuch wird eine erste gute Einführung zur „Zungenrede“ aus biblischer, historischer und psychologischer Sicht gegeben, die nicht aus „pfingstlichen“ Kreisen stammt. Die um äußerste Objektivität bemühten Beiträge dreier Professoren des größten theologischen Seminars des Südlichen Baptistenkonvents der USA vermögen klärende Hilfestellung im Umgang mit Fragen der Glossolie – einer durchaus ökumenischen Erscheinung – zu leisten, obwohl moderne europäische und deutsche Erscheinungen des Phänomens nicht berücksichtigt worden sind. Hier sollte bei einer Neuauflage ein ergänzender Aufsatz angefügt werden.

Otmar Schulz

## UPPSALA

Harold E. Fey, Life: New Style. Forward Movement Publications, New York 1968. 128 Seiten. Brosch. 25 cts.

David M. Taylor, Uppsala 1968. A popular report on the fourth Assembly of the World Council of Churches. Presbyterian Bookroom, Christchurch, New Zealand 1968. 56 Seiten. Brosch. 60 cts.

Harold E. Fey ist den Lesern der „Ökumenischen Rundschau“ als langjähriger

Herausgeber der amerikanischen Zeitschrift „The Christian Century“ kein Unbekannter. In dem vorliegenden Büchlein gibt er in 15 kurzen Kapiteln einen Überblick über Verlauf und Inhalt der 4. Vollversammlung des ÖRK, besonders über die Sektionsberichte. Hier wird viel aus dem englischen Text zitiert, und wer den vollständigen englischen Berichtstext nicht selbst besitzt, kann viele Kernsätze aus der deutschen Fassung hier wiederfinden und beide Formulierungen vergleichen. Den Kapiteln über die Sektionsberichte sind jeweils einige Fragen angefügt, die zu weiterer Beschäftigung mit den besprochenen Themen anregen. Trotz kritischer Würdigung von Einzelheiten wird Uppsala im ganzen positiv beurteilt.

Als Kurzinformation ist der Bericht von Taylor gedacht, der im Auftrage des Nationalen Kirchenrates von Neuseeland erschien, um den Gemeinden in zeitlich unmittlerbarem Anschluß an Uppsala einen ersten Einblick in Verlauf und Thematik der Vollversammlung zu geben. Dementsprechend wird versucht, möglichst viele Einzelheiten in prägnanter Form zu berichten. Für die thematisch tiefergehende Beschäftigung wird auf den offiziellen Konferenzbericht verwiesen. Eine Reihe von Bildern trägt zur Auflockerung bei und vermittelt einen visuellen Eindruck von der Vollversammlung.

Beide Schriften sind ein instruktives Beispiel dafür, wie unter anderen kirchlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen als den unsrigen versucht wird, die Nacharbeit von Uppsala in den Ortsgemeinden anzuregen und zu fördern.

Claus Kemper

## FÜR DIE GEMEINDE

Eva Alexanderson, Ich klage um Jerusalem. Eine Frau erlebt das Heilige Land. Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1968. 268 Seiten. Leinen DM 19,80.